



Regierungssoldaten



LTTE-Führer Prabhakaran (bei einer Gedenkfeier für tote Rebellen)

SRI LANKA

Zähmung der Tiger

Nach 23 Jahren Bürgerkrieg und zuletzt wieder heftigen Kämpfen gewinnt die Regierungsarmee SLA nun die Oberhand. Die aufständischen Befreiungstiger von Tamil Eelam (LTTE) scheinen nicht länger imstande, das militärische Gleichgewicht zu halten. Zwei strategisch wichtige Orte an der Ostküste, von der aus die Tiger die Stadt Trincomalee immer wieder unter Beschuss nahmen, stehen unter staatlicher Kontrolle, auch die Bombardierung von LTTE-Schlüsselstellungen im Norden der Insel zeigte Wirkung. Einem erneuten Anlauf der norwegischen Vermittler zu Friedensverhandlungen stimmten die Tiger jetzt ohne nennenswerte Vorbehalte zu, während Colombo, im Gefühl ungewohnter Stärke, von solchen Gesprächen einstweilen nichts wissen will: Die Regierung betrach-

tet die Initiative der Skandinavier plötzlich als unerbetene Einmischung in ihre souveränen Belange; sie habe einer Verhandlungsrunde weder zugestimmt, noch sei sie vorab überhaupt nach ihrem Einverständnis gefragt worden, erklärte ein Sprecher.

Ausschlaggebend für die veränderte Gefechtslage ist die erfolgreiche Aufrüstung der SLA, insbesondere durch Kampfjets und Panzer, denen die Tiger wenig entgegenzusetzen haben. Auch die gefürchteten Attacken der tamilischen Rebellen vom Meer aus erfolgen neuerdings nur noch sporadisch; die Boote der „Sea Tiger“ sind der SLA-Marine anscheinend auf Dauer unterlegen. Zudem dürfte sich die vor gut zwei Jahren erfolgte Abspaltung einer großen Tiger-Fraktion im Osten negativ auf die Schlagkraft der Organisation ausgewirkt haben. LTTE-Chef Velupillai Prabhakaran gebietet nicht mehr über eine homogene Truppe, er muss zunehmend mit Illoyalitäten rechnen. Deswegen reduzierte er bereits seine Kader um angeblich rund 4000 Mann, die er als unsichere Kantonisten einstufte.

USA

Attacken gegen Bush

Vielen Parteifreunden schien Bill Clinton schon altersmilde geworden zu sein, mit verdächtig engen Beziehungen zum Clan des Präsidenten George W. Bush und nur am Erfolg seiner Stiftung interessiert, die gegen Hunger und Aids kämpft. Aber knapp zwei Monate vor den amerikanischen Kongresswahlen meldet sich der begnadete Wahlkämpfer mit heftigen Attacken auf die Republikaner zurück. „Der Mist“, den Bushs wichtigster innenpolitischer Berater Karl Rove verzapfe, mache ihn ganz krank, schimpfte der Ex-Präsident im Magazin „New Yorker“, nachdem das Weiße Haus die Demokraten einmal mehr als wankelmütig im Kampf gegen den Terrorismus erscheinen ließ. „Gegen diese Bande war Nixon ein Kom-



Clinton, Bush

munist“, so Clinton. Die Planungen für den Nachkriegs-Irak hätten „zwei Studenten in 45 Minuten“ auch nicht schlechter hinkommen. Clinton mahnte zugleich eine Aufstockung des US-Entwicklungshilfeeinsatzes an. Das sei „billiger, als in den Krieg zu ziehen“. Nach Angaben von Beratern will er in den kommenden Wochen aktiv in den Wahlkampf eingreifen – den Demokraten schwant, eine Angstkampagne der Republikaner zum Thema Terrorismus könne sie einmal mehr den Sieg kosten.